

Samariter und Armeesaniättsdienst

Autor(en): **E.J.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsaniättsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **55 (1947)**

Heft 19

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS ROTE KREUZ

LA CROIX-ROUGE

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes - Organe officiel de la Croix-Rouge suisse et de l'Alliance suisse des Samaritains

Samariter und Armeesaniättsdienst

Mit dem 20. August 1945 wurde der Aktivdienst unserer Armee als beendet erklärt. Die Angehörigen der Armee kehrten zu ihren zivilen Beschäftigungen zurück. Mit der Truppe wurden auch die freiwilligen Helfer des Sanitätsdienstes, insbesondere die Samariterinnen und Samariter nach Hause entlassen. Die Landesbehörde hat die hingebungsvolle und grosse Arbeit der Samariterinnen und Samariter im Dienste der Landesverteidigung gewürdigt und im Namen aller Schweizer verdankt.

Obwohl unser aller innigster Wunsch ist, dass bald ein wirklicher Friede auf Erde einkehren möge, so ist es aber trotzdem notwendig, dass wir getreu unserer Ueberlieferung an der Erhaltung einer schlagkräftigen Armee weiterarbeiten. Die Abteilung für Sanität, in Verbindung mit dem Schweizerischen Roten Kreuz und dem Schweizerischen Samariterbund hat die Aufgabe, die neuen Vorbereitungen an die Hand zu nehmen für eine künftige Mobilmachung derjenigen Sanitätsformationen, welche auf die freiwillige Hilfe angewiesen sind.

So ergibt sich denn auch für die Samariter kein Stillestehen, sondern ein Bereitsein, um jederzeit dem Armeesaniättsdienst die unumgänglichen personellen und materiellen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Wenn auch momentan die Friedensaufgaben für die Samariter

im Vordergrund stehen, dürfen die Verpflichtungen gegenüber dem Armeesaniättsdienst nicht vernachlässigt werden.

In aller Stille und Bescheidenheit arbeitet der Schweizerische Samariterbund mit seinen Samaritervereinen in allen Teilen unseres Vaterlandes an dieser wichtigen Aufgabe im Sinne der Aufklärung der Bevölkerung und in praktischen Kursen zur Ausbildung zu Samariterinnen und Samaritern.

Ständige Bereitschaft zum Helfen im Sinne des barmherzigen Samariters ist Selbstlosigkeit im Geiste schweizerischer und christlicher Solidarität. Wenn vielleicht auch durch die langen Kriegsjahre eine Ermüdung eingetreten ist, so darf der Samaritergedanke, die praktische Mitarbeit und Weiterausbildung nicht erlahmen. Das grosse Werk muss sich weiter entfalten, um, wenn es notwendig sein sollte, den Armeesaniättsdienst wirksam zu unterstützen.

Diese Pionierarbeit wird in den Samaritervereinen in aller Stille geleistet. Nur einmal im Jahre tritt der Schweizerische Samariterbund mit der Durchführung der Abgeordnetenversammlung an die Öffentlichkeit.

In diesem Jahre hat die Messestadt Basel die Ehre, am 21./22. Juni die Delegierten und Gäste des Schweizerischen Samariterbundes empfangen zu dürfen.

E. J. Oberst.

Henri Dunant: Schicksal und Bestimmung

Stefan Markus legt ein Buch über Henri Dunant, den geistigen Urheber und Mitbegründer des Roten Kreuzes, vor (Aehren-Verlag, Affoltern a. A., 1946). Das Buch will keine Biographie sein, indem es darauf verzichtet, Dunants ganzes Leben darzustellen und sich auf die Schilderung jener Lebensabschnitte beschränkt, die mit der Rotkreuzidee und der Begründung der Institution eng verbunden sind, die Dunants erstaunliche Erfolge, aber auch seinen Abstieg und seine Verelendung gebracht haben. Das Buch will auch kein Roman sein, weil es dazu, wie der Verfasser freimütig bekennt, zu «wahr» ist. Das trifft gewiss zu, wenigstens was die Beschreibung der äusseren Geschehnisse in Dunants Leben anbelangt. Wir wollen zuerst von dieser «äusseren Wahrhaftigkeit» reden, weil sie den Wert des Buches ausmacht und darin besteht, dass Markus eine grosse Fülle teils bisher unbekannter Begebenheiten aus dem Leben Dunants und der Zeit vor und nach der Gründung des Roten Kreuzes auf populäre und einprägsame Weise im Zusammenhange darstellt.

Diese Darstellung weist folgende grosse Linie auf: Dunant, Absolvent einer Banklehre und Kaufmann ohne innere Neigung, hat

sich mit der ihm eigenen Initiative und Grosszügigkeit auf ein Geschäft geworfen, das Nordafrika für den Getreidebau fruchtbar machen soll, jedoch von den französischen Verwaltungsbehörden hintertrieben wird und Dunants Vermögen allmählich aufzuzehren droht. In grösster Not eilt er dem Kaiser Frankreichs nach, der sich in Italien im Krieg gegen Oesterreich befindet, um von ihm die längst erwartete Konzession persönlich zu erbitten. In Italien aber wird er in den Strudel der Schlacht gerissen, und ob dem Erlebnis von Solferino, inmitten der hilflos sterbenden Soldaten, vergisst Dunant alles, was ihn bisher bewegt hatte: seine Geschäfte, seine Gesellschaft, sein schwindendes Kapital. Im rückhalt-, aber wirkungslosen Einsatz für die Opfer des Krieges überkommt ihn die Rotkreuzidee: die Idee der wohl vorbereiteten, unparteiischen, im Schutze der kriegführenden Mächte stehenden, d. h. der neutralisierten Hilfe an die Kriegsverwundeten. Von dieser Idee ist Dunant fortan besessen, so besessen, dass er ein feuriges Buch, «Un Souvenir de Solferino», zu schreiben vermag. In diesem Buch schildert er sein Erlebnis und entwickelt er die Rotkreuzidee (1862). Der Widerhall ist gewaltig. Schon ein Jahr